

**Franz Schubert**  
**Lieder nach Gedichten zeitgenössischer**  
**österreichischer Dichter, Folge 2**

**Nr. 1. Der Unglückliche**

Text von Karoline Pichler (1769-1843)  
 Op. 87/1, D. 713 (1821), veröffentlicht 1827

Die Nacht bricht an, mit leisen Lüften sinket  
 Sie auf die müden Sterblichen herab;  
 Der sanfte Schlaf, des Todes Bruder, winket,  
 Und legt sie freundlich in ihr täglich Grab.

Jetzt wachet auf der lichtberaubten Erde

Vielleicht nur noch die Arglist und der  
 Schmerz,

Und jetzt, da ich durch nichts gestört werde,  
 Laß deine Wunden bluten, armes Herz.

Versenke dich in deines Kammers Tiefen,

Und wenn vielleicht in der zerrißnen Brust  
 Halb verjährte Leiden schliefen,  
 So wecke sie mit grausam süßer Lust.

Berechne die verlornen Seligkeiten,  
 Zähl' alle, alle Blumen in dem Paradies,  
 Woraus in deiner Jugend goldenen Zeiten  
 Die harte Hand des Schicksals dich verstieß.

Du hast geliebt, du hast das Glück  
 empfunden,  
 Dem jede Seligkeit der Erde weicht.  
 Du hast ein Herz, das dich verstand,  
 gefunden,  
 Der kühnsten Hoffnung schönes Ziel erreicht.

Da stürzte dich ein grausam Machtwort  
 nieder,  
 Aus deinen Himmeln (nieder), und dein stilles  
 Glück,  
 Dein allzuschönes Traumbild kehrte wieder  
 Zur bessern Welt, aus der es kam, zurück.

Zerrissen sind nun alle süßen Bande,  
 Mir schlägt kein Herz mehr auf der weiten  
 Welt.

**Franz Schubert**  
**Settings on Poetry by His Austrian**  
**Contemporaries, Vol. 2**

**No. 1. The Unhappy One**

Text by Karoline Pichler (1769-1843)  
 Op. 87/1, D. 713 (1821), published 1827

Night falls, with gentle breezes sinks down  
 Over weary mortals;  
 Soft sleep, brother of death, beckons on  
 And lays them in friendship in their daily  
 grave.

Now there watches over the light-deprived  
 earth

Perhaps only guile and pain.

And now, since I am disturbed by nothing,  
 Let your wounds bleed, poor heart.

Sink down in the depths of your  
 wretchedness,  
 And if perhaps in your tortured breast  
 Half forgotten sorrows slept,  
 Wake them again with cruel, sweet pleasure.

Reckon lost happinesses,  
 Count all, all the flowers in paradise,  
 From which in your youth's golden times  
 The hard hand of Fate banished you.

You have loved, you have felt happiness,  
 By the side of which every earthly bliss fades.  
 You have found a heart that understands you,  
 Realised the boldest hopes of your fair goal.

Then the cruel voice of power cast you down,  
 From your heaven (down), and your quiet  
 happiness,  
 Your all too fair dream returned again  
 Back to the better world from which it came.

Now torn apart are all the sweet bonds,  
 For there no longer beats a heart in the wide  
 world.

**Nr. 2. Widerspruch**

Text von Johann Gabriel Seidl (1804-1875)  
 Op. 105/1, D. 865 (1826 ?), veröffentlicht  
 1828

Wenn ich durch Busch und Zweig  
 Brech auf beschränktem Steig,  
 Wird mir so weit, so frei,  
 Will mir das Herz entzwei.

Rings dann im Waldeshaus  
 Rücken die Wänd' hinaus,  
 Wölbt sich das Laubgemach  
 Hoch mir zum Schwindeldach,

Webt sich der Blätter schier  
 Jedes zur Schwinge mir,  
 Daß sich mein Herz so weit  
 Sehnt nach Unendlichkeit.

Doch wann im weiten Raum  
 Hoch am Gebirgessaum,  
 Über dem Tal ich steh,  
 Nieder zum Tale seh,

Ach, wie beschränkt, wie eng,  
 Wird mir's im Luftgedräng.  
 Rings auf mein Haupt so schwer  
 Nicken die Wolken her,

Nieder zu stürzen droht  
 Rings mir das Abendrot,  
 Und in ein Kämmerlein  
 Sehnt sich mein Herz hinein.

**Nr. 3. Glaube, Hoffnung und Liebe**

Text von Christoph Kuffner (1780-1846)  
 Op. 97, D. 955 (1828), veröffentlicht 1828

Glaube, hoffe, liebe!  
 Hältst du treu an diesen Dreien,  
 Wirst du nie dich selbst entzweien,  
 Wird dein Himmel nimmer trübe.

Glaube fest an Gott und Herz!  
 Glaube schwebet himmelwärts.  
 Mehr noch als im Sternrevier,  
 Lebt der Gott im Busen dir.  
 Wenn auch Welt und Menschen lügen,  
 Kann das Herz doch nimmer trügen.

Hoffe dir Unsterblichkeit,  
 Und hienieden beß're Zeit!  
 Hoffnung ist ein schönes Licht,  
 Und erhellt den Weg der Pflicht.

**No. 2. Contradiction**

Text by Johann Gabriel Seidl (1804-1875)  
 Op. 105/1, D. 865 (1826 ?), published in 1828

When I through bush and bough  
 Break on the narrow path,  
 Things are so wide, so free,  
 My heart is rent in two.

Round about then in the forest house  
 The walls move out,  
 The laurel arches  
 High over me to make a flimsy roof,

All the leaves weave  
 Their wings over me  
 So that my heart so much  
 Longs for the infinite.

Yet when in the broad space  
 High on the mountain's brow  
 Over the valley I stand,  
 See down into the valley,

Ah, how narrow, how confined,  
 It seems to me in the breeze.  
 Round about over my head so heavily  
 The clouds nod,

Sunset threatens,  
 To come down about me,  
 And in a little room  
 My heart is longing.

**No. 3. Faith, Hope and Love**

Text by Christoph Kuffner (1780-1846)  
 Op. 97, D. 955 (1828), published in 1828

Faith, hope, love!  
 If you hold true to these three,  
 You will never be false to yourself,  
 Your heaven will never be clouded over.

Have faith firmly in God and heart!  
 Faith flies to heaven.  
 More than in the starry sky,  
 God lives in your bosom.  
 When the world and men lie,  
 The heart yet never lies to you.

Hope in the eternal,  
 And here below better times!  
 Hope is a fair light,  
 And makes clear the way of duty.

Hoffe, aber fordre nimmer!  
 Tag wird mählig, was erst Schimmer.

Hope, but never seek!  
 Day comes gradually, after the first glimmer.

Edel liebe, fest und rein!  
 Ohne Liebe bist du Stein.  
 Liebe läutere dein Gefühl,  
 Liebe leite dich ans Ziel!  
 Soll das Leben glücklich blühen,  
 Muß der Liebe Sonne glühen.

Nobly love, firm and pure!  
 Without love you are stone.  
 Love purifies your feelings,  
 Love leads you to your goal!  
 Life blossoms in happiness  
 If the warmth of love glows.

Willst du nie dich selbst entzweien,  
 Halte treu an diesen Dreien!  
 Daß nichts deinen Himmel trübe:  
 Glaube, hoffe, liebe!

If you will never be false to yourself,  
 Hold true to these three!  
 That nothing cloud your heaven:  
 Faith, hope, love!

Im Originaltext:

1,3: Wirst du *dich nie* selbst entzweien,  
 5,1: Willst du *dich nie* selbst entzweien,

In the original text:

1,3: *dich nie* instead of *nie dich*  
 5,1: *dich nie* instead of *nie dich*

#### **Nr. 4. Frohsinn**

Text von Ignaz Franz Castelli (1781-1862)  
 D. 520 (1817), veröffentlicht 1850

#### **No. 4. Joy**

Text by Ignaz Franz Castelli (1781-1862)  
 D. 520 (1817), published in 1850

Ich bin von lockerem Schlage,  
 Genieß ohne Trübsinn die Welt,  
 Mich drückt kein Schmerz, keine Plage,  
 Mein Frohsinn würzt mir die Tage,  
 Ihn hab ich zum Schild mir gewählt.

I am of a lighthearted kind,  
 I enjoy the world without sadness,  
 No pain oppresses me, no worry,  
 My joy gives spice to my life,  
 I have chosen it as my shield.

Fortuna pflegt sich zu wenden,  
 Das hab ich schon lange gewußt,  
 weiß heute Güter zu spenden,  
 Und morgen sie zu entwenden,  
 Und doppelt schmerzt dann ihr Verlust.

Fortune is apt to change,  
 That I have long known,  
 I know today how to spend my wealth,  
 And in the morning to pilfer,  
 Then their loss hurts twice as much.

Gelehrte Schnurpfeifereien\*)  
 Sind wahrlich entbehrlicher Tand;  
 Man kann auf Erden sich freuen,  
 auch ohne darüber zu schreien,  
 wie oder woraus sie entstand.

Learned gasbags  
 Are really dispensable rubbish;  
 One can enjoy oneself on earth,  
 Also without shouting about it,  
 How or whence it came.

Den Tod mal' ich nach Gefallen  
 Als Jüngling mit heiterm Gesicht,  
 und muß hinüber ich wallen  
 in jene düsteren Hallen,-  
 wohlan! mich schrecken sie nicht.

Death I picture as a favour  
 I am a young man with a cheerful face  
 And must go there  
 Into those dark halls -  
 Well then! They do not scare me.

Nicht Tränenweiden und Krüge  
 Setzt an meinem Grabe ihr dann,  
 ein kleiner Stein tut Genüge  
 und sag' dem Wanderer: Hier liege  
 ein freier, stets fröhlicher Mann.

No mourning willows and urns  
 Set then on my grave,  
 A little stone is enough  
 And tell the wanderer: Here lies  
 A free man, always happy.

\*) *Anmerkung*: Evt. Zusammensetzung aus  
 "Schnurren" (=brummen, schwirren) und  
 "Pfeifen", im Sinne von: Viel leeres,  
 nichtssagendes Geräusch  
*Das Originalgedicht hat neun Strophen*

*The original poem has nine verses.*

**Nr. 5. Die abgeblühte Linde**

Text von Ludwig von Széchenyi (1781-1855)  
 Op. 7/1, D. 514 (1817 ?), veröffentlicht 1821

Wirst du halten, was du schwurst,  
 Wenn mir die Zeit die Locken bleicht?  
 Wie du über Berge fuhrst,  
 Eilt das Wiedersehn nicht leicht.

Ändrung ist das Kind der Zeit,  
 Womit Trennung uns bedroht,  
 Und was die Zukunft beut (=bietet),  
 Ist ein blässer's Lebensrot.

Sieh, die Linde blühet noch,  
 Als (=wenn) du heute von ihr gehst;  
 Wirst sie wieder finden, doch  
 Ihre Blüten stiehlt der West.

Einsam steht sie dann, vorbei  
 Geht man kalt, bemerkt sie kaum.  
 Nur der Gärtner bleibt ihr treu,  
 Denn er liebt in ihr den Baum.

**Nr. 6. Der Flug der Zeit**

Text von Ludwig von Széchenyi  
 Op. 7/2, D. 515 (1817 ?), veröffentlicht 1821

Es floh die Zeit im Wirbelfluge  
 Und trug des Lebens Plan mit sich.  
 Wohl stürmisch war es auf dem Zuge,  
 Beschwerlich oft und widerlich.

So ging es fort durch alle Zonen,  
 Durch Kinderjahre, durch Jugendglück,

Durch Täler, wo die Freuden wohnen,  
 Die sinnend sucht der Sehnsucht Blick.

Bis an der Freundschaft lichten Hügel  
 Die Zeit nun sanfter, stiller flog,  
 Und endlich da die raschen Flügel  
 In süßer Ruh' zusammenbog.

**Nr. 7. Das Heimweh**

Johann L. Pyrker von Felső-Eör (1772-1847),  
 Aus dem Heldengedicht "Tunisiás"  
 Op. 79/1, D. 851 (1825), veröffentlicht 1827

Ach, der Gebirgssohn hängt mit kindlicher  
 Lieb' an der Heimat.  
 Wie, den Alpen geraubt, hinwelket die Blume,  
 so welkt er,  
 Ihr entrissen, dahin. Stets sieht er die  
 trauliche Hütte,

**No. 5. The Faded Lime Tree**

Text by Ludwig von Széchenyi (1781-1855)  
 Op. 7/1, D. 514 (1817 ?), published 1821

Will you hold to what you swore,  
 When time has made my hair grey?  
 As you go away over the mountains,  
 Meeting again does not come soon or easily.

Change is the child of time,  
 That threatens us with parting,  
 And what the future holds  
 Is a paler glow of life.

See, the lime tree still flowers,  
 As you go today;  
 You will find it here again, yet  
 Its flowers will be taken by the setting sun.

Then it will stand alone, by it  
 People go coldly, hardly noticing it.  
 Only the gardener remains true to it,  
 Since he loves the tree itself.

**No. 6. The Flight of Time**

Text by Ludwif von Széchenyi  
 Op. 7/2, D. 515 (1817?), published 1821

Time flew by in a whirlwind  
 And took with it my life's plan.  
 It was very stormy on the journey,  
 Hard often and loathsome.

So it went on through all stages,  
 Through childhood years, through happy  
 youth,  
 Through valleys, where joys dwell  
 Recalled with longing.

Until time, now gentler quieter flew,  
 And reached the light hill of friendship,  
 And finally folded together its quick wings  
 In sweet rest.

**No. 7. Homesickness**

Johann Ladislaus Pyrker von Felső-Eör  
 (1772-1847), from the epic poem "Tunisiás"  
 Op. 79/1, D. 851 (1825), published 1827

Ah, the son of the mountains clings with  
 childish love to his homeland.  
 As the alpine flower fades, taken from its  
 place, so he fades,  
 Taken away from his home. Always he sees  
 the snug cottage

Die ihn gebar, im hellen Grün umduftender  
 Matten;  
 Sieht das dunkle Föhrengehölz, die ragende  
 Felswand  
 Über ihm, und noch Berg auf Berg in  
 erschütternder Hoheit  
 Aufgetürmt, und glühend im Rosenschimmer  
 des Abends.  
 Immer schwebt es ihm vor, (ach! die trauliche  
 Hütte,  
 Im Rosenschimmer des Abends, immer  
 schwebt es ihm vor,\*)  
 Verdunkelt ist alles um ihn her.

Ängstlich horcht er; ihm deucht, er höre das  
 Muhen der Kühe  
 Vom nahen Gehölz, und hoch von den Alpen  
 herunter  
 Glöcklein klingen; ihm deucht, er höre das  
 Rufen der Hirten,  
 Oder ein Lied der Sennnerin, die mit  
 umschlagender Stimme  
 Freudig zum Widerhall aufjauchzt Melodien  
 des Alplands;  
 Immer tönt es ihm nach. Ihn fesselt der  
 lachenden Ebenen  
 Anmut nicht, er fliehet der Städt' einengende  
 Mauern,  
 Einsam, und schaut aufweinend vom Hügel  
 die heimischen Berge;  
 Ach, es zieht ihn dahin mit unwiderstehlicher  
 Sehnsucht.

\* von Schubert eingefügt

Im Originaltext:  
 2,2: "von dem nahen Gehölz" ... (im  
 Hexameter-Versmaß des Gedichts)

#### **Nr. 8. Die Allmacht**

Text von Johann Ladislaus Pyrker  
 Op. 79/2, D. 852 (1825), veröffentlicht 1827

Groß ist Jehova, der Herr! Denn Himmel und  
 Erde verkünden  
 Seine Macht. Du hörst sie im brausenden  
 Sturm, in des Waldstroms  
 Laut aufrauschendem Ruf; (groß ist Jehova  
 der Herr, groß ist seine Macht,  
 Du hörst sie\*) in des grünenden Waldes  
 Gesäusel;  
 Siehst sie in wogender Saaten Gold, in  
 lieblicher Blumen  
 Glühendem Schmelz, im Glanz des  
 sternebesäeten Himmels!  
 Furchtbar tönt sie im Donnergeroll, und  
 flammt in des Blitzes

Where he was born, in the fragrant green  
 fields;  
 Sees the dark pine woods, the towering cliff  
 Above him, and mountain on mountain in  
 frightening height  
 And the rosy light of evening.  
 Always does it hover before him (Ah! the  
 snug cottage,  
 In the rosy light of evening, always hovers  
 before him,\*)  
 Dark is all about him.

Anxiously he listens; he thinks he hears the  
 lowing of the cows  
 From the nearby woods, and high down from  
 the Alps  
 the cowbells ringing; he thinks he hears the  
 cry of the shepherds,  
 Or the dairymaid's song, who with shifting  
 voice  
 Joyfully sings out the echoing melodies of the  
 Alps;  
 It always sounds for him. The charm of the  
 smiling plains  
 Cannot hold him back, he flees the  
 confinement of city walls,  
 Alone, and looks, in tears, from the hill to his  
 home mountains;  
 Ah, they draw him back there with irresistible  
 longing.

\* Added by Schubert

In the original text:  
 2,2: "Von dem nahen Gehölz" in the  
 hexameter of the poem.

#### **No. 8. Omnipotence**

Text by Johann Ladislaus Pyrker  
 Op. 79/2. D. 852 (1825), published 1827

Great is Jehovah, the Lord! For heaven and  
 earth declare  
 His might. You hear it in the roaring storm, in  
 the woodland stream's  
 Loud rushing cry; (great is Jehovah the Lord,  
 great is his might,  
 You hear\*) in the green forest's murmur;  
 You see in gold waving fields, in lovely  
 flowers'  
 Glowing bloom, in the brightness of the star-  
 strewn sky!  
 Fearful it sounds in the rolling thunder, and  
 flames in the lightning's

Schnell hinzuckendem Flug. Doch kündet  
das pochende Herz dir  
Fühlbarer noch Jehovas Macht, des ewigen  
Gottes,  
Blickst du flehend empor und hoffst auf Huld  
und Erbarmen.

*\* von Schubert eingefügt*

Im Originaltext:  
Z.10: ... und hoffst *von ihm* Huld und  
Erbarmen.

**Nr. 9. Labetrunk der Liebe**

Text von Joseph Ludwig Stoll (1778-1815)  
D. 302 (1815), veröffentlicht 1895

Wenn im Spiele leiser Töne  
Meine kranke Seele schwebt,  
Und der Wehmut süße Träne  
Deinem warmen Blick entschwebt:  
Sink' ich dir bei sanftem Wallen  
Deines Busens sprachlos hin;  
Engelmelodien schallen,  
Und der Erde Schatten fliehn.

So in Eden hingesunken,  
Lieb' mit Liebe umgetauscht,  
Küsse lispelnd wonnetrunken,  
Wie von Seraphim umrauscht:  
Reichst du mir im Engelbilde  
Liebewarmen Labetrunk,  
Wenn im schönsten Staubgefülle  
Schmachtend meine Seele sank.

**Nr. 10. An die Geliebte**

Text von Joseph Ludwig Stoll  
D. 303 (1815), veröffentlicht 1887

O, daß ich dir vom stillen Auge  
In seinem liebevollen Schein  
Die Tränen von der Wange sauge,  
Eh sie die Erde trinket ein!

Wohl hält sie zögernd auf der Wange  
Und will sich heiß der Treue weihn.  
Nun ich sie so im Kuß empfange,  
Nun sind auch deine Schmerzen mein.

**Nr. 11. Vergebliche Liebe**

Joseph Karl Bernard (1780 od. 81-1850)  
D. 177 (1815), veröffentlicht 1867

Ja, ich weiß es, diese treue Liebe  
Hegt umsonst mein wundes Herz!  
Wenn mir nur die kleinste Hoffnung bliebe,  
Reich belohnet wär' mein Schmerz!

Rapid flight. Yet your beating heart really tells  
you  
Of the might of Jehovah, the eternal God,  
If you look up praying and hope for grace and  
mercy.

*\* Added by Schubert*

In the original text:  
I.10: ... and hope *from him* grace and mercy.

**No. 9. Refreshing Drink of Love**

Text by Joseph Ludwig Stoll (1778-1815)  
D. 302 (1815), published 1895

When in the playing of gentle music  
My ailing soul flies,  
And the sadness of sweet tears  
Disperse under your warm glance,  
I sink on the gentle movement  
of your bosom, speechless;  
Angel melodies sound  
And earth's shadows flee.

So, sunk down in Eden,  
Love exchanged with love,  
Whispering kisses, drunk with delight,  
As if amid the Seraphim  
You offer me in angel guise  
Love-warm refreshment,  
As into the vile dust of the fields  
My yearning soul sank.

**No. 10. To the Beloved**

Text by Joseph Ludwig Stoll  
D. 303 (1815), published 1887

Oh, that I from your quiet eyes  
In their lovely shining  
Might drink the tears from your cheeks,  
Before the earth drinks them up!

They stay hesitating on your cheeks  
And will assure your loyalty.  
Now I catch them with a kiss,  
Now your pain is mine too.

**No. 11. Love in Vain**

Text by Joseph Karl Bernard (1780/81-1850)  
D. 177 (1815), published 1867

Yet, I know, this true love  
Vainly does my wounded heart keep!  
If only the slightest hope remained for me,  
My pain would be richly rewarded!

Aber auch die Hoffnung ist vergebens,  
 Kenn' ich doch ihr grausam Spiel!  
 Trotz der Treue meines Strebens  
 Fliehet ewig mich das Ziel!

But hope too is in vain,  
 I know its cruel sport!  
 In spite of my true efforts  
 My goal always flies from me!

Dennoch lieb' ich, dennoch hoff' ich immer,  
 Ohne Liebe, ohne Hoffnung treu;  
 Lassen kann ich diese Liebe nimmer!  
 Mit ihr bricht das Herz entzwei!

Yet I love, yet I always hope,  
 Without love, without true hope;  
 Never can I abandon this love!  
 It breaks my heart in two!

**Nr. 12. Die Sterne**

Johann Georg Fellingner (1781-1816)  
 D. 176 (1815), veröffentlicht 1872

**No. 12. The Stars**

Text by Johann Georg Fellingner (1781-1816)  
 D. 176 (1815), published 1872

Was funkelt ihr so mild mich an?  
 Ihr Sterne, hold und hehr!  
 Was treibet euch auf dunkler Bahn  
 Im äther-blauen Meer?  
 Wie Gottes Augen schaut ihr dort,  
 Aus Ost und West, aus Süd und Nord  
 So freundlich auf mich her.

Why do you shine so gently at me?  
 You stars, lovely and sublime!  
 What prompts you on your dark course  
 In the sea of ethereal blue?  
 Like the eyes of God you look down  
 From East and West, from South and North  
 So friendly to me.

Und überall umblinkt ihr mich  
 Mit sanftem Dämmerlicht.  
 Die Sonne hebt in Morgen sich,  
 Doch ihr verlaßt mich nicht.  
 Wenn kaum der Abend wieder graut,  
 So blickt ihr mir so fromm und traut  
 Schon wieder ins Gesicht.

And everywhere you shine on me  
 With gentle twilight.  
 The sun rises in the morning,  
 Yet you leave me not.  
 When scarcely the evening dims again,  
 You look at me so gentle and loving  
 Again shining on my face.

O lächelt nur, o winket nur,  
 Mir still zu euch hinan.  
 Mich führet Mutter Allnatur  
 Nach ihrem großen Plan.  
 Mich kümmert nicht der Welten Fall,  
 Wenn ich nur dort die Lieben all'  
 Vereinet finden kann.

Oh only smile, oh only beckon,  
 Quietly to you  
 Mother Nature leads me  
 According to her great plan.  
 The end of the world does not trouble me,  
 If I only there can find  
 Those I love all together.

*Das Originalgedicht hat fünf Strophen*

*The original poem has five verses.*

**Nr. 13. Die erste Liebe**

Text von Johann Georg Fellingner  
 D. 182 (1815), veröffentlicht 1842

**No. 13. First Love**

Text by Johann Georg Fellingner  
 D. 182 (1815), published 1842

Die erste Liebe füllt das Herz mit Sehnen  
 Nach einem unbekannten Geisterlande,  
 Die Seele gaukelt an dem Lebensrande,  
 Und süße Wehmut letzet sich in Tränen.

First love fills the heart with longing  
 For an unknown spirit land.  
 The soul hovers on the verge of life,  
 And sweet sadness finds freedom in tears.

Da wacht es auf, das Vorgefühl des  
 Schönen,  
 Du schaust die Göttin in dem Lichtgewande,  
 Gesungen sind des Glaubens leise  
 Bande,  
 Und Tage rieseln hin auf Liebestönen.

Then there awake presentiments of beauty,  
 You see the goddess in robes of light,  
 The tender bonds of faith are joined  
 And days ripple by in the music of love.

Du siehst nur sie allein im Widerscheine,  
 Die Holde, der du ganz dich hingegen,

Nur sie durchschwebt deines Daseins  
 Räume.

Sie lächelt dir herab vom Goldgesäume,  
 Wenn stille Lichter an den Himmeln  
 schweben,  
 Der Erde jubelst du: Sie ist die Meine!

You see her only in reflection,  
 The loved one, to whom you have given your  
 whole self,  
 Only she dwells in the chambers of your  
 being.

She smiles at you from the gold edge of  
 heaven,  
 When the quiet lights hover in the sky,  
 You cry in triumph to the whole world: She is  
 mine!

**Nr. 14. Lob des Tokayers**

Text von Gabriele von Baumberg (1768-  
 1839)  
 D. 248 (1815), veröffentlicht 1829

O köstlicher Tokayer,  
 Du königlicher Wein,  
 Du stimmest meine Leier  
 Zu seltenen Reimerei'n.  
 Mit lang entbehrteter Wonne  
 Und neu erwachtem Scherz  
 Erwärmst du, gleich der Sonne,  
 Mein halb erstorbenes Herz.  
 Du stimmest meine Leier  
 Zu seltenen Reimerei'n,  
 O köstlicher Tokayer,  
 Du königlicher Wein!

O köstlicher Tokayer,  
 Du königlicher Wein,  
 Du gießest Kraft und Feuer  
 Durch Mark und durch Gebein.  
 Ich fühle neues Leben  
 Durch meine Adern sprüh'n,  
 Und Deine Nektarreben  
 In meinem Busen glüh'n.  
 Du gießest Kraft und Feuer  
 Durch Mark und durch Gebein,  
 O köstlicher Tokayer,  
 Du königlicher Wein.

O köstlicher Tokayer,  
 Du königlicher Wein,  
 Dir soll, als Gramzerstreuer,  
 Dies Lied geweiht sein!  
 In schwermutsvollen Launen  
 Beflügelst du das Blut,  
 Bei Blonden und bei Braunen  
 Giebst du dem Blödsinn Mut.  
 Dir soll, als Gramzerstreuer,  
 Dies Lied geweiht sein,  
 O köstlicher Tokayer,  
 Du königlicher Wein!

**No. 14. In Praise of Tokay**

Text by Gabriele von Baumberg (1768-1839)  
 D. 248 (1815), published 1829

O delicious Tokay,  
 You royal wine,  
 You tune my lyre  
 To rare rhyming.  
 With delight long lost  
 And newly woken pain,  
 You warm, like the sun,  
 My half dead heart.  
 You tune my lyre  
 To rare rhyming,  
 O delicious Tokay,  
 You royal wine!

O delicious Tokay,  
 You royal wine,  
 You pour strength and fire  
 Through marrow and through bones.  
 I feel new life  
 Surge through my veins,  
 And your nectar grapes  
 glow in my bosom.  
 You pour strength and fire  
 Through marrow and through bones,  
 O delicious Tokay,  
 You royal wine.

O delicious Tokay,  
 You royal wine,  
 To you, as destroyer of sorrows,  
 Let this be dedicated!  
 In sad moods  
 You give wings to my blood,  
 To blond and to brunette  
 You give courage to the shy.  
 To you, as destroyer of sorrows,  
 Let this be dedicated,  
 O delicious Tokay,  
 You royal wine!



**Nr. 15. Der Zufriedene**

Text von Christian Ludwig Reissig (1783-1822)  
 D. 320 (1815), veröffentlicht 1895

Zwar schuf das Glück hienieden  
 Mich weder reich noch groß,  
 Allein ich bin zufrieden,  
 Wie mit dem schönsten Los.

So ganz nach meinem Herzen  
 Ward mir ein Freund vergönnt,  
 Denn Küssen, Trinken, Scherzen  
 Ist auch sein Element.

Mit ihm wird froh und weise  
 manch Fläschchen ausgeleert!  
 Denn auf der Lebensreise  
 ist Wein das beste Pferd.

Wenn mir bei diesem Lose  
 Nun auch ein trüb'res fällt,  
 So denk' ich: keine Rose  
 Blüht dornlos in der Welt.

**Nr. 16. Der Sänger am Felsen**

Text von Karoline Pichler  
 Eingangsverse des Alexis aus der Idylle  
*Der Sänger am Felsen*  
 D. 482 (1816), veröffentlicht 1895

Klage, meine Flöte, klage  
 Die entschwundenen schönen Tage  
 Und des Frühlings schnelle Flucht,  
 Hier auf den verwelkten Fluren,  
 Wo mein Geist umsonst die Spuren  
 Süß gewohnter Freuden sucht.

Klage, meine Flöte, klage!  
 Einsam ruhest du dem Tage,  
 Der dem Schmerz zu spät erwacht.  
 Einsam schallen meine Lieder;  
 Nur das Echo hallt sie wieder  
 Durch die Schatten stiller Nacht.

Klage, meine Flöte, klage!  
 Kürzt den Faden meiner Tage  
 Bald der strengen Parze Stahl;  
 O dann sing' auf Lethes Matten  
 Irgend einem guten Schatten  
 Meine Lieb' und meine Qual!

*Das Originalgedicht hat fünf Strophen*

Im Originaltext:  
 1,1: Klag', o meine Flöte klage

**No. 15. The Contented Man**

Text by Christian Ludwig Reissig (1783-1822)  
 D. 320 (1815), published 1895

Fortune has made me, down here,  
 Neither rich nor great,  
 Alone I am contented,  
 As with the fairest lot.

So completely after my heart  
 Was a friend granted me,  
 Since in kisses, drinking, joking,  
 He is also in his element.

With him merrily and wisely  
 Many bottles we have emptied!  
 For on the journey of life  
 Wine is the best mount.

If than this lot  
 Now a worse befall me,  
 I think that there is no rose  
 That flowers thornless in the world.

**No. 16. The Singer on the Rock**

Text by Karoline Pichler  
 Opening verse of Alexis in the idyll *The Singer on the Rock*  
 D. 482 (1816), published 1895

Mourn, my flute, mourn  
 The fair days that have gone  
 And the swift flight of spring,  
 Here on the faded field  
 Where my spirit vainly seeks  
 The traces of sweet accustomed joys.

Mourn, my flute, mourn!  
 Alone you call out to the day  
 Which to pain too late awakes.  
 Alone my songs sing out  
 Only the echo returns them  
 Through the shades of quiet night.

Mourn, my flute, mourn!  
 Soon the steel of the stern Fates  
 Will cut the thread of my life;  
 Oh sing then on the shores of Lethe  
 To some good shade  
 Of my love and my torment!

*The original poem has five verses*

In the original text:  
 1,1: Mourn, O my flute ...

**Nr. 17. Lied/Ferne von der großen Stadt**

Text von Karoline Pichler  
 Lied der Lydia aus der Idylle *Der Sommerabend*  
 D. 483 (1816), veröffentlicht 1895

Ferne von der Großen Stadt,  
 Nimm mich auf in deine Stille,  
 Tal, das mit des Frühlings Fülle  
 Die Natur geschmücket hat!  
 Wo kein Lärmen, kein Getümmel  
 Meinen Schlummer kürzer macht,  
 Und ein ewig heitrer Himmel  
 Über sel'gen Fluren lacht!

Freuden, die die Ruhe beut,  
 Will ich ungestört hier schmecken,  
 Hier, wo Bäume mich bedecken,  
 Und die Linde Duft verstreut.  
 Diese Quelle sei mein Spiegel,  
 Mein Parkett der junge Klee,  
 Und der frischberas'te (=mit frischem Rasen  
 bedeckte) Hügel  
 Sei mein grünes Kanapee.

Hebt der milde Herbst sein Haupt,  
 Mit dem Früchtenkranz geschmücket,  
 Aus den Fluren und erblicket  
 Rings die Gärten, halb entlaubt:  
 O wie laben dann den Gaumen  
 Trauben, die mein Weinstock trägt,  
 Oder blau bereifte Pflaumen  
 Von dem Baum, den ich gepflegt.

Endlich, wenn der Nordwind stürmt  
 Durch die blätterlosen Wälder,  
 Und auf die erstarrten Felder  
 Ganze Schneegebirge türmt,  
 Dann verkürzt am Kamine  
 Freundschaft mir die Winternacht,  
 Bis, geschmückt mit frischem Grüne,  
 Neu der junge Lenz erwacht.

*Das Originalgedicht hat acht Strophen*

**Nr. 18. Skolie**

Text von Johann L. von Deinhardstein (1794-1859)  
 D. 306 (1815), veröffentlicht 1895

Laßt im Morgenstrahl des Mai'n  
 Uns der Blume Leben freun,  
 Eh' ihr Duft entweicht!  
 Haucht er in den Busen Qual,  
 Glüht ein Dämon im Pokal,  
 Der sie leicht verscheuchet.

**No. 17. Song: Far from the Great City**

Text by Karoline Pichler  
 Lydia's Song from the Idyll *The Summer Evening*  
 D. 483 (1816), published 1895

Far from the great city  
 Take me into your quietness,  
 Valley that with the fullness of spring  
 Nature has decked out!  
 Where no tears, no turmoil  
 Makes short my sleep,  
 And an ever serene sky  
 Smiles over the happy plain!

Joys that peace brings  
 Will I here taste undisturbed,  
 Here where trees shelter me  
 And the lime tree scatters its fragrance.  
 Let this spring be my mirror,  
 My flooring the young clover,  
 And the freshly grassed hill

Be my green sofa.

The gentle autumn raises its head,  
 Decked out with a garland of fruit,  
 From the plain and looks  
 About the gardens, half stripped of leaves:  
 Oh how they refresh the palate,  
 The grapes that my vine bears,  
 Or blue ripened plums  
 From the tree that I tended.

In the end, when the North wind storms  
 Through the leafless forests  
 And on the frozen fields  
 Whole mountains of snow are piled,  
 Then by the hearth friendship  
 Will shorten for me the winter nights,  
 Until, decked out with fresh greenery,  
 The young spring wakens again.

*The original poem has eight verses*

**No. 18. Drinking Song**

Text von Johann Ludwig von Deinhardstein (1794-1859)  
 D. 306 (1815), published 1895

Let us in the morning light of May  
 Enjoy the flowers of life  
 Before its fragrance fades!  
 If it breathes trouble in the heart  
 There glows a demon in the cup  
 That easily puts it to flight.

Schnell wie uns die Freude küßt,  
Winkt der Tod, und sie zerfließt;  
Dürfen wir ihn scheuen?  
Von den Mädchenlippen winkt  
Lebensatem, wer ihn trinkt,  
Lächelt seinem Dräuen.

*Skolie (od. Skolion) ist ursprünglich ein vierzeiliges, altgriechisches Trinklied*

**Nr. 19. Die Befreier Europas in Paris**

Text von Johann Christian Mikan (1769-1844)

D. 104 (1814), veröffentlicht 1895

Sie sind in Paris!  
Die Helden! Europa's Befreier!  
Der Vater von Östreich, der Herrscher der  
    Reußen (=Russen)  
Der Wiedererwecker der tapferen Preußen!  
Das Glück Ihrer Völker, es war ihnen teuer,

Sie sind in Paris!  
Nun ist uns der Friede gewiß!

Du stolzes Paris!  
Schon schriebst du der Erde Gesetze;  
Doch, Herrschaft und Übermut plötzlich zu  
    enden,  
Durchstrich Alexander die Rechnung mit  
    Bränden.  
Von Moskau begann nun die Jagd und die  
    Hetze,  
Bis hin nach Paris!  
Nun ist uns der Friede gewiß!

Getäushtes Paris!  
Der schmeichelnde Wahn ist verflogen;  
Die Väter der Deutschen, den Cäsar des  
    Nordens  
Empörten die Gräuel des Raubens und  
    Mordens.  
Der Edlen Verheißung - sie hat nicht  
    betrogen;  
Sie sind in Paris!  
Nun ist uns der Friede gewiß!

Befreites Paris!  
Aus dir floß die Lava der Kriege;  
In dir sprießt die Palme, sie haben's  
    verheißten,  
Die Väter von Östreich, von Rußland, von  
    Preußen,  
Die liebliche Frucht ihrer glänzenden Siege  
Ist Friede gewiß!  
Sie senden ihn bald aus Paris.

*Das Originalgedicht hat acht Strophen*

Quickly as joy kisses us,  
Death beckons, and it melts away;  
Should we fear it?  
From girls' lips beckons  
The breath of life; who drinks of it,  
Laughs at its menaces.

Skolie (or Skolio) is originally a four-verse,  
old-Greek drinking song.

**No. 19. The Liberators of Europe in Paris**

Text by Johann Christian Mikan (1769-1844)

D. 104 (1814), published 1895

They are in Paris!  
The heroes! Europe's liberators!  
The father of Austria, the lord of the Russians

The reawakener of the brave Prussians!  
The happiness of their peoples was so dear  
    to them,  
They are in Paris!  
Now peace for us is certain!

You proud Paris!  
You write the laws of the earth;  
Yet, lordship and insolence suddenly to end  
  
Alexander settled the account with fire.

From Moscow now began the hunt and the  
    chase,  
Even to Paris!  
Now peace for us is certain!

Paris is overthrown!  
Her flattering delusion is gone;  
The fathers of the Germans, the Caesar of  
    the North  
Were angered by the horrors of rapine and  
    murder.  
The promise of the nobles they did not  
    betray;  
They are in Paris!  
Now peace for us is certain!

Paris is liberated!  
From you flowed the lava of war;  
In you grows the palm that they have  
    promised,  
The fathers of Austria, of Russia, of Prussia,  
  
The lovely fruit of your brilliant triumph  
Is certain peace!  
They send it soon from Paris.

*The original poem has eight verses*

**Nr. 20. Abschied (Melodram)**

Text von Adolf von Pratobevera (1806-1875)  
aus der dramatischen Dichtung "Der Falke"  
D. 829 (1826), veröffentlicht 1873

Leb' wohl, du schöne Erde!  
Kann dich erst jetzt versteh'n,  
Wo Freude und wo Kummer  
An uns vorüberweh'n.

Leb' wohl, du Meister Kummer!  
Dank dir mit nassem Blick!  
Mit mir nehm' ich die Freude,  
Dich laß' ich hier zurück.

Sei nur ein milder Lehrer,  
Führ' alle hin zu Gott,  
Zeig' in den trübsten Nächten  
Ein Streiflein Morgenrot!

Lasse sie Liebe ahnen,  
So danken sie dir noch,  
Der früher und der später,  
Sie danken weinend doch.

Dann glänzt das Leben heiter,  
Mild lächelt jeder Schmerz,  
Die Freude hält umfassen  
Das ruhige, klare Herz.

**Nr. 21. Die Fröhlichkeit**

Text von Martin Joseph Prandstetter (1760-1798)  
D. 262 (1815), veröffentlicht 1895

Wess' Adern leichtes Blut durchspringt,  
Der ist ein reicher Mann;  
Auch keine goldnen Ketten zwingt  
Ihm Furcht und Hoffnung an.

Wohin sein muntre Blick sich kehrt,  
Ist alles schön und gut,  
Ist alles heil und liebenswert,  
Und fröhlich wie sein Mut.

Denn Fröhlichkeit geleitet ihn  
Bis an ein sanftes Grab  
Wohl durch ein langes Leben hin  
An ihrem Zauberstab.

*Das Originalgedicht hat zwölf Strophen*

**No. 20. Farewell (Melodrama)**

Text by Adolf von Pratobevera (1806-1875)  
from the dramatic poem 'The Falcon'  
D. 829 (1826), published 1873

Farewell, fair earth!  
Now first can I understand you,  
Where joy and where care  
Pass away for us.

Farewell, Master Care!  
I thank you with tear-filled eyes!  
With me I take joys,  
You I leave behind here.

Be only a gentle teacher,  
Lead them all to God,  
Show in the cloudiest nights  
Rays of dawn!

Let them have an idea of love,  
And they will thank you  
Sooner and later,  
They will thank you, yet weeping.

Life looks cheerful,  
Smiles gently at every pain,  
Joy is held confined  
In the quiet clear heart.

**No. 21. Joyfulness**

Text by Martin Joseph Prandstetter (1760-1798)  
D. 262 (1815), published 1895

He in whose veins blood runs lightly  
Is a rich man;  
Also with no gold chains  
Do fear and hope hold him.

Wherever his cheerful gaze turns  
All is fair and good,  
All is hale and lovable,  
And joyful as his mood.

Then Joyfulness leads him  
To a gentle grave  
Through a long life  
With its magic wand.

*The original poem has twelve verses.*

*English Translations: Keith Anderson*